

# KirchenBezirksSozialarbeit

## Lebenslagenenerhebung

### Bericht 2017

**Offene Sozialarbeit/  
IT/Statistik**

Zeitraum:  
1. Januar 2016 bis  
31. Dezember 2016

[www.diakonie-sachsen.de](http://www.diakonie-sachsen.de)

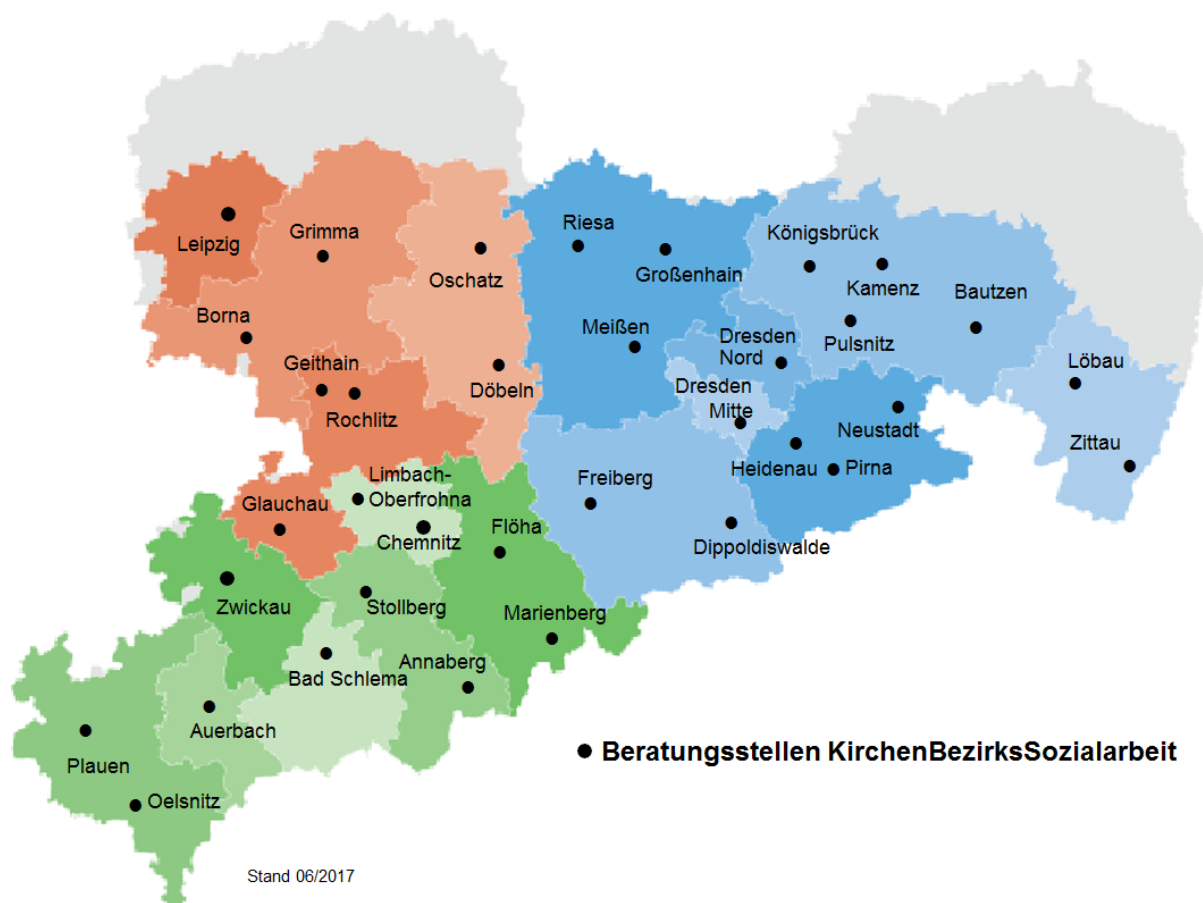


## 1. Einleitung

KirchenBezirksSozialarbeit (KBS) ist ein Angebot der 26 Diakonischen Werke im Kirchenbezirk und Stadtmissionen mit dem Schwerpunkt der Allgemeinen Sozialen Beratung sowie des gemeinde- und gemeinwesenorientierten Handelns. Es mündet in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden sowie weiteren Akteuren in der Region in Projekte, die Benachteiligung überwinden helfen.

Allgemeine Soziale Beratung findet in allen Beratungsstellen der KirchenBezirksSozialarbeit (KBS) statt. Ratsuchende bekommen ohne jede Zugangsbeschränkung eine erste allgemeine soziale und unabhängige Beratung, erfahren Zuwendung und offene Ohren. Bei Bedarf wird an spezialisierte Beratungsstellen weiter vermittelt.

Jährlich wird über die Lebenslagen der Klientinnen und Klienten berichtet. Die vorliegende Erhebung bildet nicht die gesamte Arbeit der KBS ab, sondern gibt ausschließlich Auskunft über die Lebenslagen der Hilfesuchenden in der Allgemeinen Sozialen Beratung (ASB). Die Beratungsinhalte zeigen, worunter Menschen leiden und welche Sorgen und Nöte bestehen. Damit werden gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge und dementsprechende (Fehl-)Entwicklungen deutlich.



Insgesamt wurden im Jahr 2016 in 25 Diakonischen Werken im Kirchenbezirk und Stadtmissionen

### 3.721 Hilfesuchende

von der KirchenBezirksSozialarbeit statistisch erfasst (Vorjahr: 3.822).

## 2. Beratungsthemen

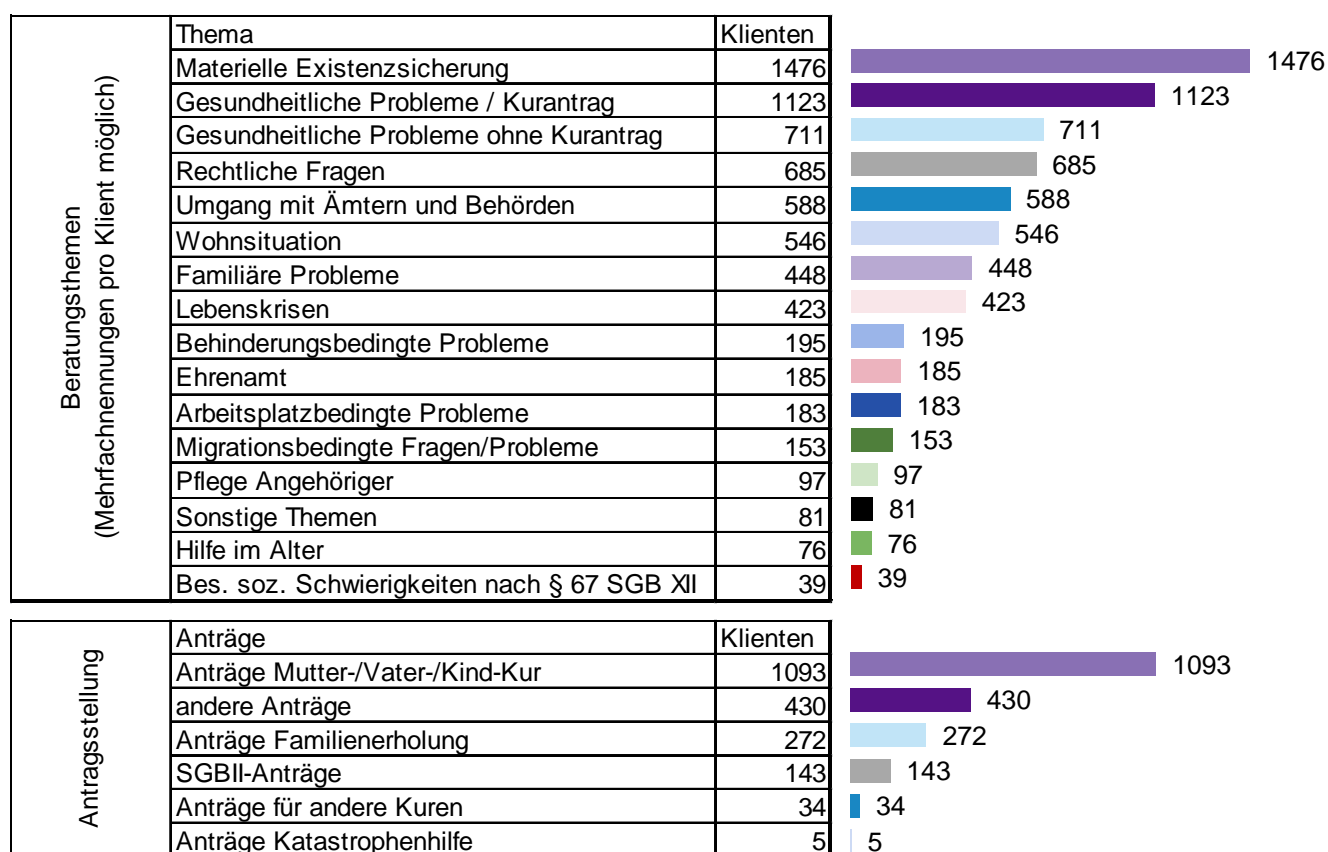


Abbildung 1: Häufigkeit von Beratungsthemen insgesamt

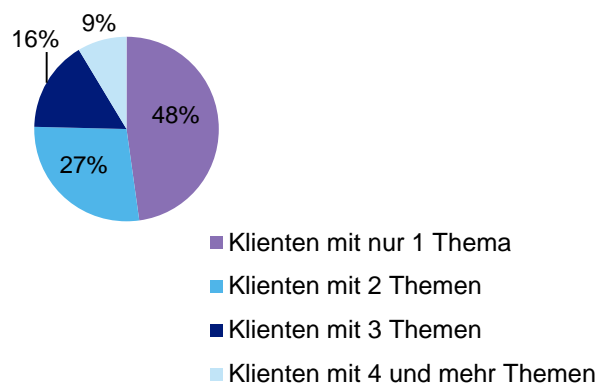
Gesundheitliche Probleme standen mit insgesamt 1.834 Nennungen an erster Stelle der Beratungsthemen. Zwei Drittel der Beratenen stellten einen Kurantrag, alle anderen thematisierten ausschließlich ihre Erkrankung bzw. erfragten passende Hilfeangebote. Ein weiteres Hauptthema war mit 1.476 Nennungen die materielle Existenzsicherung. Auch rechtliche Fragen sowie der Umgang mit Ämtern und Behörden waren mit über 1.000 Nennungen bedeutende Beratungsthemen. Auffallend ist, dass sich die Anzahl der migrationsbedingten Fragen/ Probleme mehr als verdoppelt hat: von 72 im Vorjahr auf 153 in 2016.

Obwohl die materielle Existenzsicherung ein solch drängendes Thema ist und es im Freistaat Sachsen eine Richtlinie zur Förderung des Familienurlaubs gibt, ist die Anzahl derer, welche tatsächlich eine Förderung erhalten können, sehr gering. Ursache dafür sind in der Richtlinie verankerte Hürden, welche Familien in Armutslebenslagen tatsächlich nicht überwinden können. Zu nennen sind hier die Forderung der Vorleistung, die seit 20 Jahren unveränderten niedrigen Einkommensgrenzen sowie die seit mehr als 15 Jahren

festgeschriebene Zuschusshöhe, die keiner Kostenentwicklung entspricht. Inzwischen können selbst SGB-II-Leistungsberechtigte zum Teil keine Förderung für alle mitfahrenden Familienmitglieder mehr erhalten.

### 3. Beratungen

Klienten mit nur 1 Thema	1778
Klienten mit 2 Themen	1027
Klienten mit 3 Themen	595
Klienten mit 4 und mehr Themen	321



Klienten mit nur 1 Thema lassen sich überwiegend beraten zu...	
Materielle Existenzsicherung	491
Gesundheitliche Probleme ⇔ Kurantrag	761
Gesundheitliche Probleme ohne Kurantrag	168
Ehrenamt	108
Migrationsbedingte Fragen/Probleme	54

Nach wie vor konzentriert sich die Beratungstätigkeit bei fast der Hälfte der Ratsuchenden auf ein Beratungsthema. Dabei ging es hauptsächlich um gesundheitliche Fragen i. V. m. einem Kurantrag sowie materielle Existenzsicherung. Allerdings nimmt die Komplexität stetig zu. Während im Vorjahr 56 % der Beratenden zu einem Thema und 18 % zu drei und mehr Themen beraten wurden, waren es ein Jahr später 25 % zu drei und mehr Themen.

Beratungsart	Klienten
Kontinuierliche Beratung	1007
Kurzberatung (1-2 Beratungen)	2714
Zusammen	3721



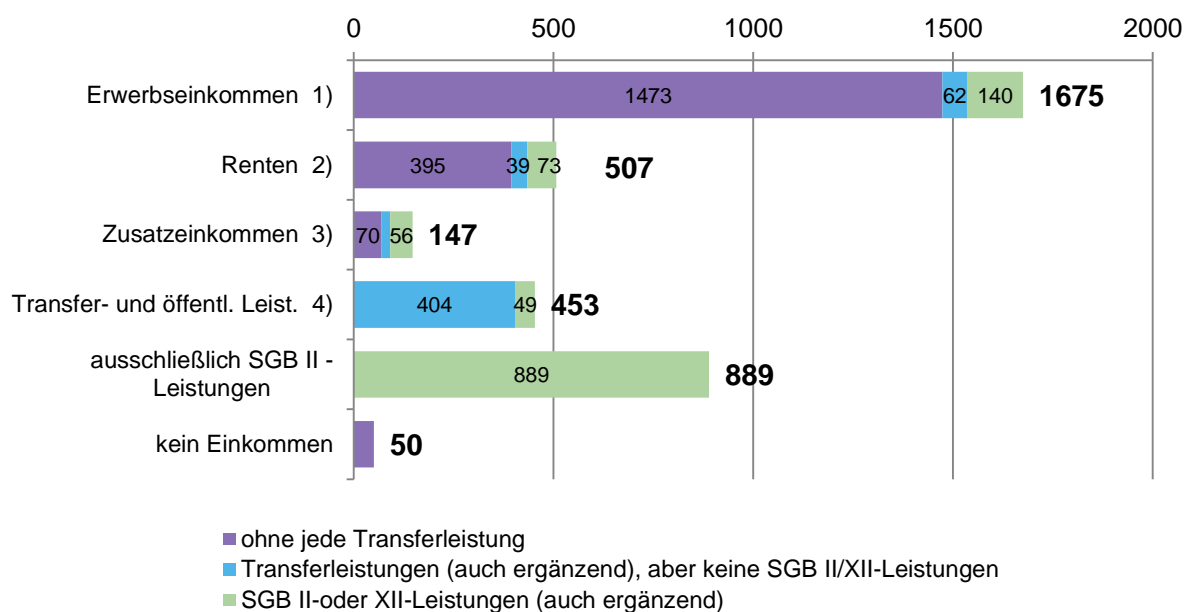
Im Rahmen von Einmal- und Kurzberatungen konnten viele Probleme geklärt werden bzw. erfolgte eine Vermittlung in weiterführende Hilfeangebote. Dennoch ist die Anzahl der kontinuierlichen Beratungen, d. h. mehr als drei Beratungen, leicht angestiegen (von 23 % auf 27 %), was z. T. auf fehlende spezialisierte Angebote zurückzuführen ist.

#### 4. Status der Klientinnen und Klienten

Status	Klienten
Deutscher Pass	3384
Ausländer/in (Niederlassungs- o. Aufenthaltserlaubnis o. EU-Ausländer)	169
Geflüchtete (Aufenthaltserlaubnis / Duldung)	125
Ausländer/in (ungeklärter Status)	21
keine Angabe	22
Zusammen	3721

Die meisten Hilfesuchenden sind Deutsche. Ebenso stellt die KBS für einige Ausländerinnen und Ausländer sowie für Geflüchtete eine Beratungsmöglichkeit dar, wenn es kein anderes Angebot gibt oder das Beratungsthema in keinem Zusammenhang mit der Herkunft steht.

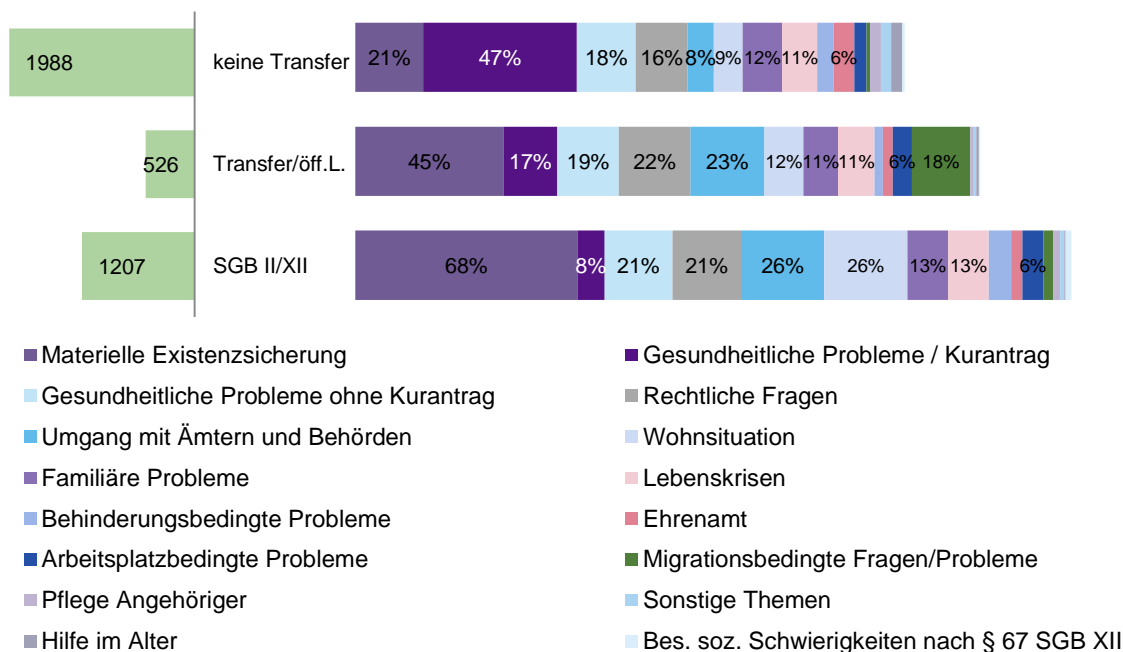
#### 5. Einkommensquelle



- 1) SV- pflichtig und nicht SV-pflichtig (ergänzendes Zusatzeinkommen wird nicht ausgewiesen)
- 2) Altersrenten/Pensionen und EM-Renten (ergänzendes Erwerbseinkommen/Zusatzeinkommen nicht ausgewiesen)
- 3) Zusatzeinkommen = Zuwendung/Unterhalt, Einkommen aus Mieten oder Pacht
- 4) Transferleistungen: Leistungen nach SGB III, Asylbewerberleistungsgesetz, Wohngeld, Kinderzuschlag, Krankengeld. Andere öffentliche Leistungen: BAföG, Erziehungsgeld, Betreuungsgeld, Taschengeld BFD/FSJ, Pflegegeld, Unterhaltsvorschuss vom Jugendamt (UVG)

Die weiteren Einkommen innerhalb der Bedarfsgemeinschaft (Partnereinkommen) sind nicht in den Diagrammen dargestellt.

Beim Betrachten der Einkommensquelle i. V. m. den Beratungsthemen lassen sich spezielle Schwerpunkte erkennen:



Die meisten Beratenden bezogen eigenes Einkommen ohne Transferleistungen. Fast die Hälfte von ihnen thematisierte gesundheitliche Probleme mit dem Ergebnis, einen Kurantrag zu stellen. Insgesamt vereint diese Gruppe die wenigsten Beratungsthemen in sich, wie die kürzere Diagrammsäule erkennen lässt.

Die zahlenmäßig zweitgrößte Gruppe bezog ausschließlich SGB-II-Leistungen (eine äußerst geringe Anzahl bezog SGB-XII-Leistungen). Mehr als zwei Drittel gaben Themen der materiellen Existenzsicherung an. Auch der Umgang mit Ämtern und Behörden sowie die Wohnsituation stellten problematische Themen dar.

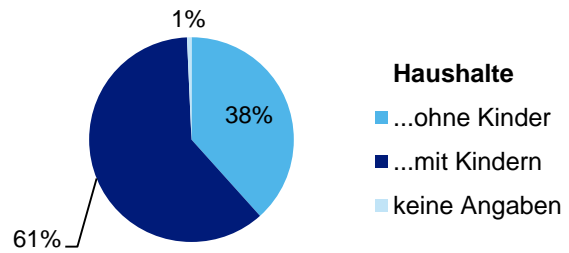
In der Gruppe derer, welche Transferleistungen/ öffentliche Leistungen bezogen, hatte mindestens jede 5. Person einen Migrationshintergrund. Materielle Existenzsicherung und der Umgang mit Ämtern und Behörden waren auch hier zentrale Themen.

## 6. Haushaltsstruktur

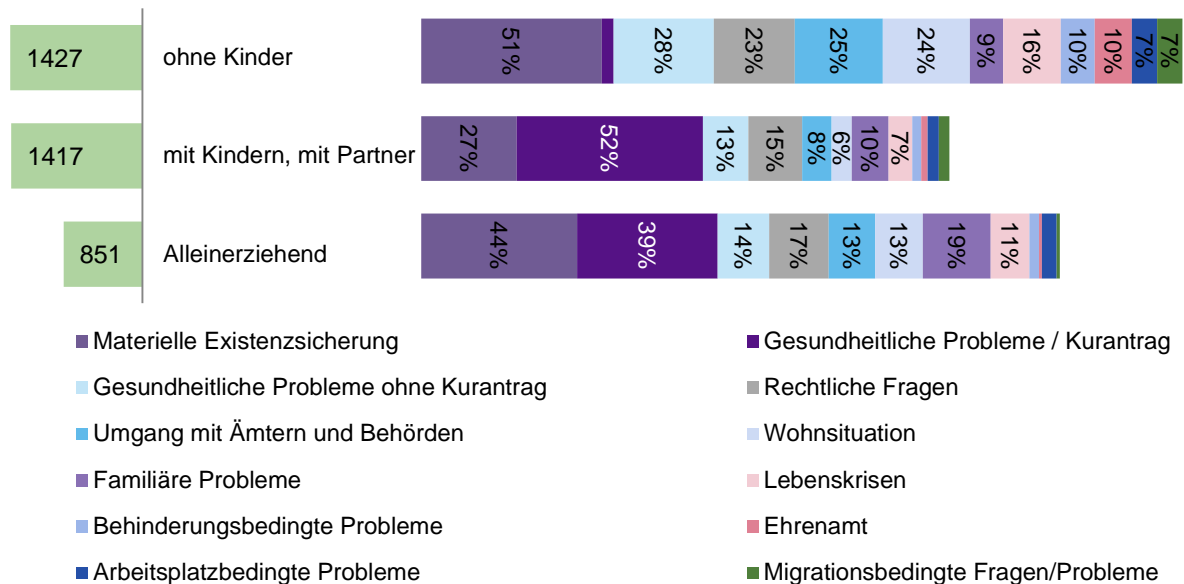
Haushaltsstruktur	Klienten
Haushalte ohne Kinder <sup>1)</sup>	1427
Haushalte mit Kindern <sup>2)</sup>	2268
darunter Alleinerziehende	851
keine Angaben	26
Zusammen	3721

<sup>1)</sup> Alleinlebende und Paare ohne Kinder

<sup>2)</sup> Alleinerziehende und Paare mit Kindern



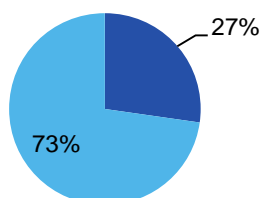
Familien stellten die größte Gruppe der Beratenden dar. Davon waren fast ein Drittel alleinerziehend.



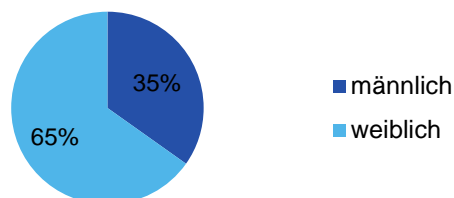
In Haushalten ohne Kinder lag der Beratungsschwerpunkt bei der materiellen Existenzsicherung, jedoch war bei diesen die Themenvielfalt sehr hoch. Paare mit Kindern haben eher gesundheitliche Probleme angegeben. Bei Alleinerziehenden waren gesundheitliche Probleme sowie die materielle Existenzsicherung von ungefähr gleich großer Bedeutung.

## 7. Geschlecht

Geschlecht	Alle Klienten	Klienten mit Kurantrag	Klienten ohne Kurantrag
männlich	1014	109	905
weiblich	2707	1014	1693
Zusammen	3721	1123	2598



Links: Geschlechterverteilung aller Klienten



Rechts: Geschlechterverteilung nur der Klienten ohne Kurantrag

Um sich zu einem Kurantrag beraten zu lassen, suchten überwiegend Frauen die Beratungsstellen auf.

Die Themen aller Beratenen ohne einen Kurantrag differenzierten sich je nach Geschlecht folgendermaßen:

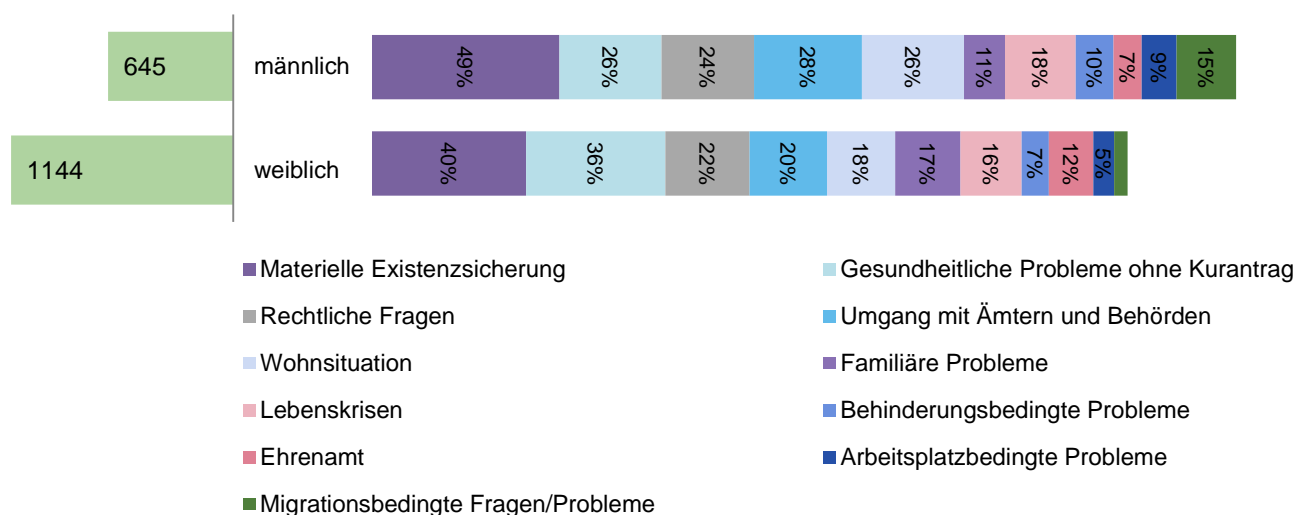


Abbildung 2: Geschlecht und Beratungsthemen der KlientInnen, die keinen Kurantrag gestellt haben

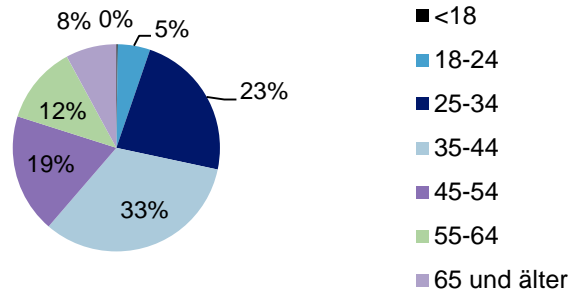
Materielle Existenzsicherung, gesundheitliche Probleme sowie rechtliche Fragen hatten bei Frauen Priorität.

Für die Hälfte der männlichen Ratsuchenden waren Fragen der materiellen Existenzsicherung Beratungsthema. Weiterhin waren Fragen des Umgangs mit Ämtern und Behörden sowie die Wohnsituation und gesundheitliche Probleme die häufigsten Beratungsthemen.

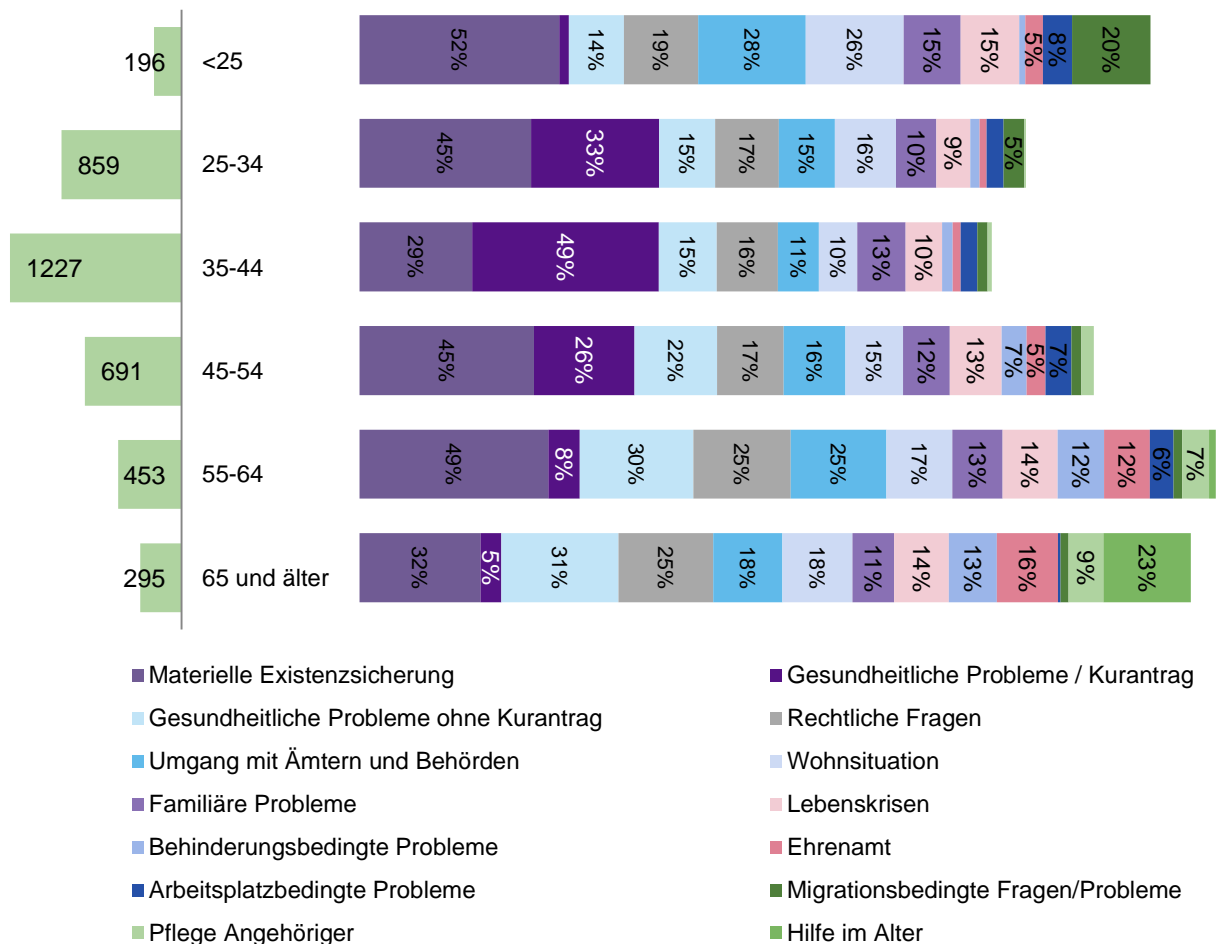


## 8. Altersgruppen

Altersgruppen	Klienten
<18	8
18-24	188
25-34	859
35-44	1227
45-54	691
55-64	453
65 und älter	295
Zusammen	3721

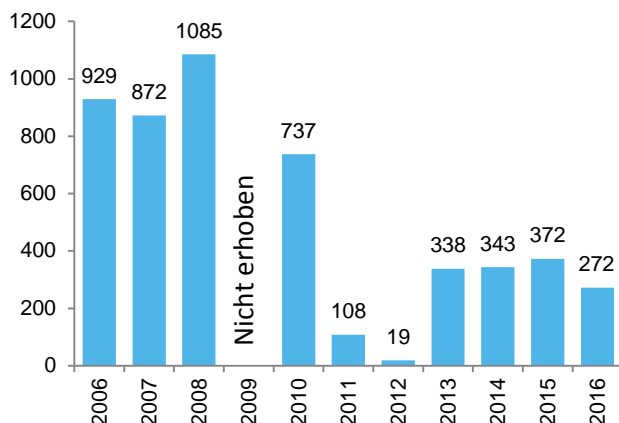


Die größte Gruppe der Beratenen stellen die 35- bis 44-Jährigen dar. Die Altersgruppe darunter (25-34-Jährige) stellte mit fast einem Viertel die zweitgrößte Gruppe dar.



Materielle Existenzsicherung und gesundheitliche Probleme stehen - abgesehen von altersspezifischen Themen wie „Hilfe im Alter“ - bei allen Altersgruppen im Vordergrund.

## 9. Familienerholung



Im Zeitraum von 10 Jahren wurden zum einen die für die Familienerholung zur Verfügung stehenden Mittel erheblich gekürzt und zum anderen hat sich für einen Teil einkommensarmer Menschen der Zugang zu diesem Urlaubszuschuss nicht zuletzt durch eine Richtlinienänderung 2016 verschlechtert. Bis zum Jahr 2010 standen verlässlich Haushaltsmittel des Freistaates Sachsen zur Verfügung. Im Doppelhaushalt 2011/ 12 wurde nichts eingeplant. Seit 2013 steht eine abgesenkte Summe zur Verfügung, welche aber durch die genannten einschränkenden Rahmenbedingungen (siehe Pkt. 2) nicht komplett abgerufen werden kann.

## 10. Kurberatung

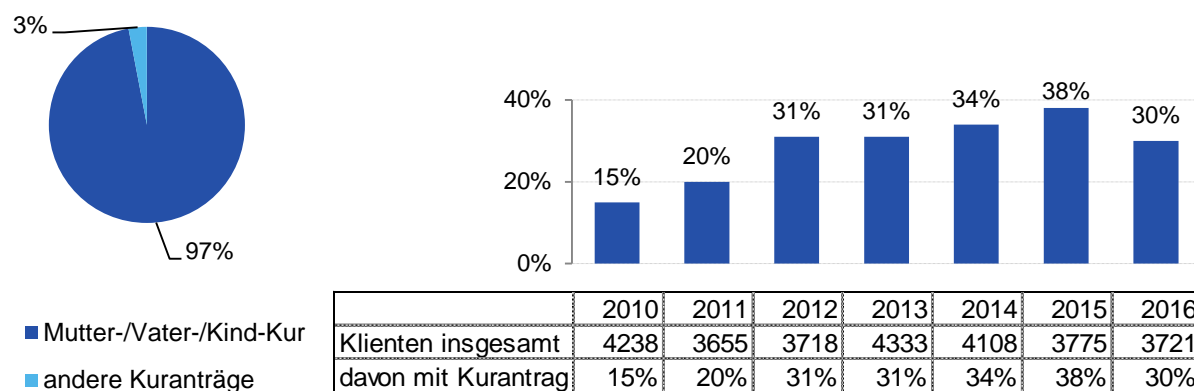
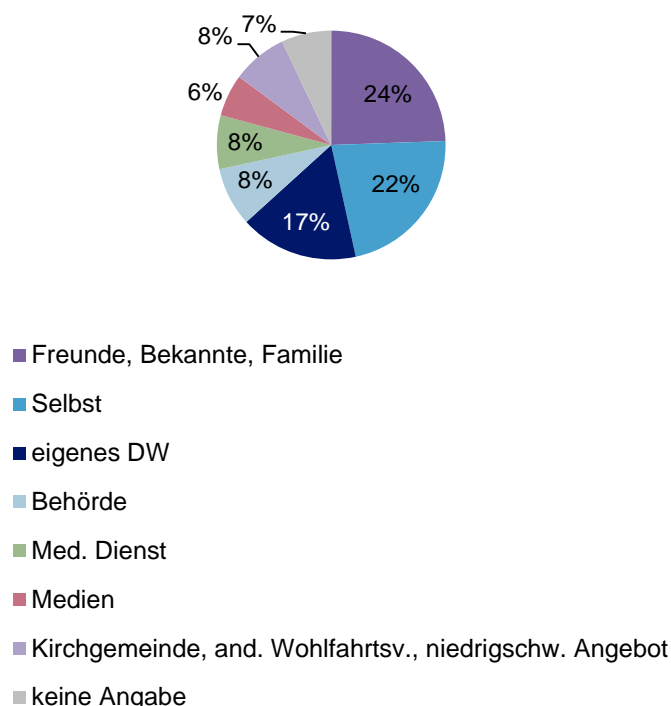


Abbildung 3: Häufigkeit der Kuranträge als Thema der Beratung

Im landesweiten Durchschnitt hat sich der Beratungsanteil zur Kurberatung in Höhe der Beratungen von 2012 eingeepegelt. Im Jahr 2012 wurde die Begutachtungsrichtlinie novelliert, was dazu führte, dass mehr Mütter und Väter nun Zugang zu einer Kur haben. Das ist sehr erfreulich, doch zeigt der relativ hohe Anteil Ratsuchender in den Beratungsstellen der KirchenBezirksSozialarbeit, dass seitens der Krankenkassen eine Lücke der bedarfsgerechten und unabhängigen Beratung besteht. Eine Anerkennung dieser Beratung und angemessene Unterstützung durch die Krankenkassen würden zur Stabilisierung dieses Angebotes beitragen.

## 11. Information über das Angebot

Informationsquellen	Klienten
Freunde, Bekannte, Familie	910
Selbst	822
eigenes Diakonisches Werk	622
Behörde	310
Medizinischer Dienst	283
Medien	221
Kirchgemeinde/ Pfarrer	146
anderer Wohlfahrtsverband	111
niedrigschw. Versorgungsangebot	33
keine Angabe	263
Zusammen	3721

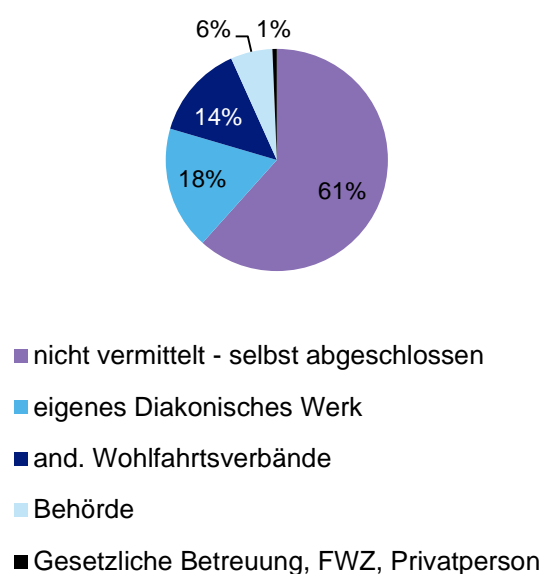


Fast die Hälfte der Beratenden suchte sich das Hilfeangebot selbst bzw. bekam einen Hinweis von Freunden, Bekannten oder aus der Familie. Kirchgemeinden, andere Wohlfahrtsverbände und weitere niedrigschwellige Angebote wiesen in diesem Jahr vermehrt auch auf die Beratungsstellen hin – ihr Anteil erhöhte sich von 5 % im Vorjahr auf nunmehr 8 %.

## 12. Vermittelt an ...

Beratungsstatus	Klienten
abgeschlossen	<b>2351</b>
aktuell	1370
Zusammen	3721

Weitervermittlung an...	Klienten
nicht vermittelt - selbst abgeschlossen	1449
eigenes Diakonisches Werk	421
andere Wohlfahrtsverbände	323
Behörde	143
Gesetzliche Betreuung	12
Freiwilligenzentralen (FWZ) / Privatperson	3
Zusammen	2351



Weitervermittlung von Klienten bei Abschluss der Beratung (Beratung in 2.229 Fällen abgeschlossen)

Rund zwei Drittel der Fälle wurden im Berichtsjahr abgeschlossen. Für die meisten Beraternen war keine Weitervermittlung notwendig, da die Beratung erfolgreich beendet werden konnte. Oftmals waren dies Kurberatungen.

Für alle anderen wurde die weitere Beratung über andere relevante Hilfeangebote gesichert. Diese befanden sich hauptsächlich bei der freien Wohlfahrtspflege.

### **13. Fazit**

Die KirchenBezirksSozialarbeit der Diakonischen Werke im Kirchenbezirk und Stadtmissionen ist fester Bestandteil der Versorgungsstruktur in der jeweiligen Region. Hier werden akute Problemlagen bekannt und Hilfe wird ermöglicht. Dies kann nur in Ergänzung zu einem stabilen Unterstützungssystem im Rahmen sozial-, gesundheits-, arbeitsmarkt- und wohnungspolitischer Gegebenheiten geschehen.

Radebeul, den 7. Juli 2017

Rotraud Kießling  
Offene Sozialarbeit

M. Jentsch  
EDV/ IT / Statistik

in Zusammenarbeit mit dem Facharbeitskreis KirchenBezirksSozialarbeit Diakonie Sachsen

## **Anhang**

### **1. Durchführung**

Mit Hilfe von KiBStat (Erfassungsprogramm) wurden alle Klient\*innen, die vom 01.01. bis 31.12.2016 eine der 30 Beratungsstellen der KirchenBezirksSozialarbeit aufsuchten (KBS), von den beratenden Mitarbeiter\*innen bei ihrem Erstkontakt elektronisch erfasst. Es fehlen die Angaben eines Trägers mit zwei Beratungsstellen.

Die Lebenslage wird durch die Merkmale Alter, Geschlecht, Haushaltsstruktur, Herkunft und Einkommensquellen beschrieben. Die unterschiedlichen Einkommensquellen (Mehrfachnennungen möglich) wurden über Formeln den Gruppen

- Erwerbseinkommen (SV-pflichtig und nicht SV-pflichtig)
- Renten (Altersrenten/Pensionen und EM-Renten nicht unterschieden)
- Zusatzeinkommen (Zuwendung/Unterhalt, Einkommen aus Mieten oder Pacht)
- Transferleistungen/öffentliche Leistungen (Leistungen nach SGB III, Asylbewerberleistungsgesetz, Wohngeld, Kinderzuschlag, Krankengeld, Krankengeld. Andere öffentliche Leistungen: BAföG, Erziehungsgeld, Betreuungsgeld, Taschengeld BFD/FSJ, Pflegegeld, Unterhaltsvorschuss vom Jugendamt)
- SGB II/XII
- Keinerlei Einkommen

eindeutig zugeordnet.

Weiterhin wurde ermittelt, ob diese Einkommen durch Transferleistungen ergänzt wurden – dabei wurden die SGB II/XII-Leistungen separat dargestellt.

Für jeden Klienten/ jede Klientin wurden bei Erstkontakt diese Lebenslagemerkmale sowie im Verlauf der Beratungen die jeweiligen Beratungsthemen dokumentiert. Pro Beratungsfall konnten maximal 6 verschiedene Beratungsthemen zugeordnet werden. Diese Zuordnung erfolgte während der Beratung durch das Fachpersonal und konnte während einer kontinuierlichen Beratung erforderlichenfalls ergänzt werden, wenn sich komplexe Problemlagen abzeichneten.

Es soll untersucht werden, ob und in welcher Weise die Beratungsthemen mit bestimmten Lebenslagen in Zusammenhang stehen.

### **2. Genereller Hinweis zum Lesen der Diagramme:**

**Kreisdiagramme** stellen die Zusammensetzung der Klientel bezüglich eines erfragten Merkmals dar.

**Säulendiagramme** zeigen den Zusammenhang von Beratungsthemen und Lebenslage auf.

Im linken Teil dieser Diagramme sind als grüne Säulen die Zahlen der Klienten mit dem genannten Lebenslagemerkmale dargestellt.

In jeder Stapelsäule wird der prozentuale Anteil der Klientel angegeben, dem ein bestimmtes Beratungsthema zuzuordnen war. Eine hohe Summe der %-Angaben in einer Stapelsäule (bzw. eine lange Stapelsäule) weist auf Multiproblemlagen der betreffenden Klientelgruppe hin.

Beratungsanlässe, die nur marginale Anteile einer betrachteten Merkmalsgruppe betrafen, wurden nicht in die Säulendiagramme aufgenommen, um die Übersichtlichkeit zu wahren.

### **3. Definition Fall / Klient\*in**

Die Begriffe Fall und Klient\*in wurden gleichbedeutend verwendet. Die Lebenslagemerkmale wurden jeweils für die vorsprechende Person erfasst, nicht für evtl. mitbetroffenen Haushaltsangehörige.

#### **Einkommen**

Einkommensquellen: Für jeden Beratungsfall konnten mehrere Einkommensquellen einzeln angegeben werden (Mehrfachnennungen). Die Beträge der einzelnen Quellen wurden dabei nicht erfragt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass bei ergänzendem Bezug von SGB II- oder - XII-Leistungen ein sehr geringer Gesamtbetrag der einzelnen Einkommen vorliegt.

Da SGB II-Leistungen haushaltsbezogen geleistet werden, gab es die Möglichkeit, zusätzliche Einkommen des zum Fall gehörenden Haushalts anzugeben.